

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 KfSt. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 99

Laasphe, Dienstag den 24. August 1926

51. Jahrgang

Der Kern der Dawes-Revision.

Der Eifer für die Prüfung der Notwendigkeit einer Revision des Dawes-Planes steigt schon seit mehreren Monaten, und selbst in dem Urheberlande dieses Planes ist jetzt anerkannt, daß die höchste Jahreszahlung, die von 1928 ab in Kraft treten soll, von Deutschland nicht getragen werden kann. Diese Jahreszahlung beträgt fast 2½ Milliarden Mark. Wenn nordamerikanische Sachverständige ihre Bedenken über die Möglichkeit dieser Zahlung äußern, so kann nicht gesagt werden, daß man von deutscher Seite die Agitation für die Abänderung des Planes in Szene gesetzt habe, um sich seiner Verpflichtungen aus diesem Vertrage zu entziehen. Im Gegenteil hat sich die Reichsregierung zu diesem Thema sehr abwartend verhalten und die Frage amtlich überhaupt nicht angeschnitten. Wir haben die fälligen Raten pünktlich bezahlt.

Als im August 1924 in London die Einzelheiten des Dawes-Planes aufgestellt wurden, sind schon Bedenken wegen der Höhe der verlangten Summe lautgeworden. Indessen, es sollte doch versucht werden, Deutschland konnte keine andere Festsetzung erzwingen, aber England und sein Verbündeter Frankreich hätten sich doch sagen müssen, daß ein Experiment in solchen Dingen ein gewagtes Stück ist, und wenn es mißlingt, keinen guten Eindruck macht. Es würde dann das zahlende Deutschland und die empfangenden Gläubigerstaaten in gleicher Weise in Verlegenheit bringen, denn das Deutsche Reich wüßte nicht, woher es das Geld schaffen sollte, und müßte bittere Monate erleben, und die Gläubigerstaaten, die auf den Eingang der Beträge gerechnet hätten, würden mit der Deckung der Ausgaben peinliche Umstände haben. So ist es im Interesse beider Teile wünschenswert, daß eine gezielte Regelung erfolgt, die für niemanden Verdrüßlichkeiten hinterläßt.

Wenn nach den heutigen Bestimmungen etwa 2 Milliarden jährlich von uns aufgebracht werden sollen, so würden verschädene Menschenalter herauskommen, bevor wir unserer gesamten Schulden ledig wären. Die Aufstellung einer bestimmten Schuldenhöhe ist unerlässlich, damit wir danach einen Tilgungsplan ausarbeiten können, der mit unserer Leistungsfähigkeit im Einklang steht. Dies ist der Punkt, von dem alles weitere abhängig gemacht werden muß. Wenn England und Frankreich diese Entscheidung nicht auf sich nehmen würden, so ist nach dem deutschen Eintritt in den Völkerbund dieser die berufene Körperschaft zur bindenden Beschlußfassung.

Von der deutschen Reichsregierung waren früher schon 30 Milliarden Mark in Vorschlag gebracht worden, wobei aber hinzugefügt wurde, daß es auf einen Zuschlag nicht ankommen sollte, falls dieser von einem internationalen Sachverständigen-Ausschuß gutgeheißen würde. Deutschland hatte also bereits die Grundlage einer Verständigung vorgezeichnet und der Weg braucht nur beschritten zu werden. Die Einigung kann nicht zu schwer sein bei gutem Willen im Sinne des Geistes von Locarno. Die Engländer hatten früher schon 50 Milliarden

für angemessen gehalten, während Amerika bei 40 Milliarden stehenbleiben wollte. Der Unterschied mit Deutschland war also nicht allzu groß. Es kommt darauf an, welchen Anspruch Frankreich zu stellen bereit ist. Es dürfte heute, wo es mit seinen finanziellen Schwierigkeiten noch nicht über dem Berg ist, eher mit sich reden lassen als früher.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung schweben seit nunmehr 1½ Jahren Verhandlungen, die zum Abschluß eines Handelsvertrages führen sollen. Bevor es jedoch zu einer Einigung kommt, sind noch erhebliche Widerstände zu überwinden. Schon mehrmals mußten die Verhandlungen unterbrochen werden, so auch jetzt wieder bis zum 25. September.

Die Verhandlungen betrafen einmal die eigentlichen wirtschaftlichen Verhandlungen, besonders die Frage der Zolltarife, dann die Niederlassungsverhandlungen. Während um den ersten Verhandlungskomplex bereits seit 1½ Jahren verhandelt wird, sind die Niederlassungsfragen erst vor einem Monat angeschnitten worden, nachdem Polen von Deutschland hat erheblich gedrängt werden müssen.

Was die Zolltarifverhandlungen angeht, so hat Polen jetzt wenigstens das grundsätzliche Zugeständnis gemacht, daß es bestimmte Bindungen auf feste Zollsätze eingehen will. Bisher hatte Polen immer nur prozentuale Abschläge von seinen erfahrungsgemäß variablen und sehr hohen Zöllen zugestanden. In den einzelnen Zollpositionen konnte aber auch jetzt so gut wie gar nichts erreicht werden. In bestimmten Warenkategorien, die für die deutsche Ausfuhr wichtig sind, wie Leder, Schuhwaren, Farben usw., will Polen in keine Herabsetzung seiner Zölle einwilligen. Polen besteht weiter auf dem Fortbestand einer großen Anzahl von Einfuhrverboten.

Von deutscher Seite bestehen Einfuhrverbote nur in geringem Umfange, besonders das Einfuhrverbot für Kohlen. Dagegen hat die deutsche Delegation trotz der damit verbundenen Erschwerung für die eigene Kohlewirtschaft zugestanden, ein bestimmtes Kohlenkontingent von Polen zu übernehmen. Polen hat jedoch eine deutsche Verpflichtung auf ein labiles Kohlenkontingent grundsätzlich abgelehnt. Auf der anderen Seite hat Polen hinsichtlich der Herabsetzung der deutschen Schutzölle sehr große Ansprüche gestellt.

Es ist zu hoffen, daß in der bis zum September währenden Verhandlungspause Polen zu einem weiteren Nachgeben kommt. In den Niederlassungsverhandlungen will Polen nun für gewisse Kategorien ein Niederlassungsrecht einräumen. Von deutscher Seite wurden jedoch bindende Abmachungen über Einwanderung, wirtschaftliche Behandlung der einreisenden Deutschen usw. gefordert. Die deutschen Forderungen gehen nicht über das übliche Maß bei Handelsvertragsverhandlungen hinaus. Ferner erwartet Deutschland die Fixierung von Garantien für den Verbleib und die Behandlung der noch in Polen befindlichen Reichsdeutschen.

Wirtschaftstagungen.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Um die Wende von Sommer und Herbst pflegen die meisten großen Wirtschaftsorganisationen ihre jährliche Tagung abzuhalten und dabei die sie interessierenden Fragen der gegenwärtigen Wirtschaft vorzulegen. In den ersten Augusttagen hat die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in Düsseldorf getagt. Das Spitzenorgan der deutschen Genossenschaften lädt zu Ende August nach Königsberg ein und der Reichsverband der deutschen Industrie wird am 3. und 4. September in Dresden seinen Standpunkt zu den aktuellen Wirtschafts- und Finanzfragen darlegen. Auch der Zentralverband des deutschen Großhandels wird noch während der Parlamentsferien tagen und den deutschen Volksvertretern seine Auffassung von der Lage vor Wiederausammentritt der Parlamente mit auf den Weg der Winterarbeit geben.

Schon mancher Ausländer hat nach näherem Studium der deutschen Verhältnisse geäußert, daß wir Deutschen zu viele Konferenzen und Tagungen abhalten und daher nicht genug Zeit und Kraft für die eigentliche produktive Arbeit übrigbehalten. Dies trifft besonders für die Wirtschaftler in den großen Städten — vor allem in Berlin — zu. Die Teilnehmer an diesen Sitzungen sind sehr oft genötigt, sich Dinge anzuhören, die sie sich längst an den Schulhöfen abgelaufen haben, und dadurch im vollen Sinne des Wortes leeres Stroh zu drehen. Die Mitglieder von Ausschüssen, Konferenzen und Tagungen werden nämlich nicht in erster Linie nach ihrer Erfahrung und nach ihren Kenntnissen auf dem betreffenden Gebiet, sondern nach ihrem politischen Gewicht und nach der Schwerkraft der Organisation, welche sie vertreten, ausgewählt. Die wenigen hervorragenden Sachkenner, die es in den einzelnen Fragen gibt, spielen unter den auf einen einseitigen Standpunkt eingeschworenen Interessenten-Vertretern eine untergeordnete Rolle.

Die Wirtschaftstagungen würden eine wichtige Aufgabe erfüllen, wenn sie sich nicht mit der Formulierung von Wünschen des betreffenden Interessentenverbandes begnügen, sondern aus der Mitte der Berufsgenossen universelle Ränge und ausgesprochene wirtschaftspolitische Führerpersönlichkeiten herausfinden und herausstellen würden. Viele gerade der tüchtigsten Männer halten sich auf den Tagungen zurück — bleiben den Tagungen häufig überhaupt fern, da sie den Zeitaufwand für einen Zweck von zweifelhaftem Nutzen scheuen. Solange aber jeder Spitzenverband glaubt, es seiner Würde und seinem Ansehen schuldig zu sein, jährlich eine große öffentliche Tagung abzuhalten, solange wird auf solchen Paraden die Quantität, nicht aber die Qualität herrschen. Unter den Reformen, die zu leisten sind, ist die der Wirtschaftstagungen nicht die geringste.

Ein Malenglück.

34] Roman von C. Wiltenburg

Lilli war fortgegangen, um im Westen eine Matrone zu geben, und Luise besaß sich auf einer Fahrt nach Berlin, um ihren Küchenbrant mit neuen Waren zu füllen, die dort bedeutend billiger waren als hier in dem vornehmen Westen.

Wilma dachte lächelnd, ob die beiden Hausgenossen wohl im Komplot waren und sie abtöten mit ihrem Freund allein gelassen hatten. Zutruauen war es ihnen schon. Sie war ein wenig ängstlich, denn sie ahnte ja, was nun kommen würde. Aber diese Angstlichkeit hatte ihr feines Gesichtchen mit einer zarten Röte gefärbt, so daß sie noch hübscher aussah als sonst. Sie war geradezu entzückt in dem schönen Zelleide, das, in weißen Falten fließend, sich an den schönen Körper schmiegte und eine raffinierte Zusammenstellung von creme und lila zeigte, die bei dem farbigen Licht eine geradezu märchenhafte Wirkung hervorrief.

Als Guntram einen weichen Blick aus ihren seelenvollen Augen begegnete und Wilma sich dann erdend fortwandte, da ergriff er mit innigem Druck die kleine weiße Hand, die mit einer Bandschleife spielte, und sagte zärtlich:

„Wilma, herliche Freundin, könnten Sie sich wohl entschließen, meine kleine Blumenfee zu werden und mit all Ihrer Schönheit als mein geliebtes Weib mir Herz und Haus zu erhellen?“

Er blinnte sie mit angstvoller Spannung an. Was würde sie wohl sagen, sie, die mit ihrer Schönheit so große Ansprüche machen konnte? Seine Augen hingen an ihren Lippen, die sich so süß zum Kuß wölbten; sein Herz klopfte angstvoll, als nicht gleich eine Antwort kam. Ein Korb hätte ihn tief unglücklich gemacht, und doch war's möglich, daß sie sich nicht entschließen konnte, ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit aufzugeben.

Da hob Wilma voll zu ihm den Blick:

„Ich könnte mir keinen lieberen und besseren Gefährten für die Lebensreise denken“ — klar und hell wie Glockenton klang ihre Stimme durch den Raum.

Da neigte er sich zu ihr nieder und riß sie in seine Arme, seine Lippen auf ihr zartes Gesicht pressend. Wahlos trafe dann seine Küsse auf ihr schimmerndes Haar, auf die Wangen, auf die süßen Lippen, die gleich einer taufrischen Rose vor ihm lagen.

„Einzig, Süße du!“ flüsterte er.
„Malph!“ sagte Wilma mir, aber es lag eine solche Innigkeit und Hingebung in dem einen Wort, daß er sie von neuem in seine Arme riß.
„Geliebte, du bist entzückend!“ flüsterte er in ausbrechender Leidenschaft.

Wilma schmiegte sich an seine Brust, in seine Arme, in denen sie sich so sicher gegen alle Unbill des Lebens fühlte, und er sagte wieder: „Ach, Geliebte, wie süß doch mein Name in deinem Munde klingt, ich habe ja bisher gar nicht gewußt, daß ich einen so hübschen habe, — du mein Einzigstes.“

Es war, als seien sie schon Jahre bekannt, einer ging in der Seele des anderen auf, und die buntenfarbigen Glückslampen überstrahlten ein selig aufsteigendes Liebesglück.

Und als Wilma dann am Abend die große Neugier ihrer getreuen Dienerin Luise erzählte, da schrieb diese unter Schluchzen fast vor Glück.

„Ach, Fräulein Wilma, daß ich das noch erleben darf, daß der Prinz wirklich gekommen ist,“ sagte sie mit immer neuen Freudentränen. Dann wollte sie die Hände ihres Liebblings mit Küffen bedecken, aber Wilma nahm die alle Getreue an ihr Herz und umarmte sie innig, als sei es ihre Mutter; sie hatte es wahrlich um sie verdient, sie, die den Grundstein zu ihrem Glück durch ihre Wohlthaten gelegt hatte.

„Du liebe Getreue, Unvergleichliche, ich habe dir viel zu danken,“ flüsterte sie.

Nun mußte sich Luise ablehnen und schneuzte sich ganz fürchterlich, um nicht laut aufzuheulen; dann brachte sie endlich hervor: „Ach, Fräulein Wilma, vielleicht ist es doch besser so, als mit dem andern; es

tut mir nun gar nicht mehr leid um den Herrn Pfar-

rer.“

Da mußte Wilma doch lächeln — „Ganz sicher, Luise.“

Auch Lillis Glückwünsche lösten sich in strahlenden Jubel auf, und sie melbete sich als Brautjungfer sowie zur künstlerischen Dekorierung der neuen Wohnungseinrichtung.

„Na, dann kann ich ja nicht verderben,“ lachte Wilma; ihr war die kleine Freundin auch lieb geworden.

Dann wurde die große Neugier auch gleich zu Schaulust hinüberbetrieben. Else kam bald darauf selbst, um ihre Glückwünsche persönlich zu bringen.

Nach Tisch machte sich Wilma dann fertig und trat an ihr Pult, um die Papiere herauszunehmen und in ein bereitgehaltenes Kabinet zu stecken.

Warum aber lagen die Aufzeichnungen nicht an ihrem Platz?

Und sie suchte und suchte, aber alles vergeblich; sie waren nicht da.

„Gott, mein Gott, die muß jemand genommen haben,“ jammerte Lilli.

„Aber wer?“ fragte Wilma, indem sie jedes Papiere durch die Hände gehen ließ und die ganze Schublade ausschüttete. Aber alles umsonst; die wichtigen Papiere fanden sich nicht.

„Ich habe so meine Gedanken,“ sagte dann Lilli orakelhaft.

„Fräulein Lilli, warum sprechen Sie es nicht aus,“ drängte Luise.

(Schluß auf Seite 4.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Wohnungszählung.

Die Reichsregierung hat beschlossen, im Frühjahr 1927 eine Wohnungszählung in ganz Deutschland zu veranstalten, durch die nicht nur die Zahl der vorhandenen Wohnungen, sondern vor allem die Größe des vorhandenen Wohnungsbedürfnisses festgestellt werden soll. Die Reichsregierung begründet diese zahlenmäßige Feststellung des Wohnungsbedürfnisses damit, daß die Schätzungen der amtlichen und privaten Stellen hierüber weit auseinandergehen, und daß nur durch eine solche statistische Aufnahme ein richtiges Bild des wirklich vorhandenen Wohnungsbedürfnisses gewonnen werden könne. Während nämlich die einen behaupten, daß in Deutschland nicht weniger als zwei Millionen Wohnungen fehlten und darum neugebaut werden müßten, beziffern andere den Wohnungsbedarf auf 600.000, während wieder andere behaupten, daß selbst für eine derartig hohe Zahl von Wohnungen ein Bedarf nicht vorhanden sei.

Um diese Frage zu klären, wird man sich zunächst einmal über den Begriff des Wohnungsbedürfnisses einig sein müssen. Bisher bestimmten die Wohnungsämter, wer als wohnungsbedürftig anzusehen war und wer nicht. Dabei war die Handhabung in den einzelnen Wohnungsämtern naturgemäß sehr verschieden. Wenn z. B. ein Familienvater mit Frau und vier Kindern eine Dreizimmerwohnung als nicht ausreichend ansah und die Zuteilung einer größeren Wohnung beantragte, so sah ihn das eine Wohnungsamt als wohnungsbedürftig an, das andere nicht. Bei der neuen Zählung soll nun die Beurteilung des Wohnungsbedürfnisses den Wohnungsuchenden selbst überlassen bleiben. Die Hauswirte werden den Mietern Fragebogen vorlegen, auf denen diese angeben sollen, ob sie eine größere Wohnung bedürftig seien oder nicht. Auf ähnliche Weise soll festgestellt werden, wieviele Ehepaare überhaupt keine Wohnung haben und eine solche wünschen.

Wir fürchten, daß auf diese Weise erst recht kein richtiges Bild des wirklich vorhandenen Wohnungsbedürfnisses entstehen wird. Bei der Zählung wird natürlich jeder bestrebt sein, seinen Wohnungsbedarf so hoch wie möglich zu schrauben und auch die Personenzahl seines Haushalts so hoch wie möglich anzugeben. Viele aber, die eine Wohnung wünschen, sind nicht in der Lage, sie zu bezahlen, und werden sie, falls sie ihnen angeboten wird, nicht beziehen, wenigstens nicht zu den Mietpreisen, zu denen diese Wohnungen heute durch Neubauten beschafft werden können. Sie aber wissen genau, daß ihnen in absehbarer Zeit eine Wohnung nicht angeboten werden kann, und daß sie, wenn das wirklich geschieht, immer noch die Möglichkeit haben, die Wohnung abzulehnen. Es wird also bei einer solchen Zählung ein viel höherer Wohnungsbedarf sich ergeben, als er bei den heutigen Mietpreisen neu zu erbauender Wohnungen tatsächlich vorhanden ist. Auch der Begriff des Wohnungsbedürfnisses ist ein relativer und kann daher auf dem Wege einer Zählung auf Grund der Angaben des Wohnungsuchenden nicht einwandfrei festgestellt werden.

* Laasphe, 23. Aug. Am Freitag den 27. Aug. 1926 wird von der Krüppelfürsorgestelle des Kreises Wittgenstein für alle Kinder, die unter das Krüppelgesetz vom 6. Mai 1920 fallen, durch einen orthopädischen Facharzt der Provinzialverwaltung Münster eine unentgeltliche Untersuchung abgehalten. In dem Gesetz heißt es: „In dieser Fürsorgestelle wird Beratung für Krüppel oder für solche Personen unter 21 Jahren erteilt, die der Gefahr der Verkrüppelung ausgesetzt sind.“ § 80: „Eine Verkrüppelung im Sinne dieses Gesetzes liegt vor, wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochen-, Gelenk-, Muskel- oder Nervenleidens oder wegen Fehlens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauch ihres Rumpfes oder ihrer Gliedmaßen, nicht nur vorübergehend derart behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird.“ Um der dauernden schweren Verkrüppelung vorzubeugen, kommt es vor allem darauf an, die Kinder rechtzeitig und zwar bei den Anfangserscheinungen und bei leichteren Formen von Knochen- und Gelenkerkrankungen (Tuberkulose) sowie Rückenverbiegungen, Lähmungen und Verkrümmungen infolge Rachitis (engl. Krankheit) der ärztlichen Untersuchung und eingehender Behandlung zuzuführen. Die Untersuchungsstermine finden statt: In Verleburg am 27. August 1926, vorm. 8.30 Uhr, im Kreiskrankenhaus; in Laasphe am 27. August 1926, nachm. 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt; in Erndtebrück am 27. August 1926, nachm. 4 Uhr, in der Volksschule.

* Laasphe, 23. Aug. (M. nehmen der Tage.) Langsam aber stetig nehmen die Tage wieder ab. War bis gegen Ende des Juli von ihrem Rückertwerden noch kaum etwas zu spüren, so ist jetzt der frühere Eintritt der Dunkelheit allabendlich deutlich bemerkbar. Solange die Witterung warm und sonnig-klar bleibt, mag dieses allmähliche Schwinden des Sommers noch ungenügend sein. Kommt aber kühles Wetter und Regen, verbunden mit grau verhangenem Himmel dazu, dann wirkt ganz plötzlich alles um uns her recht herbstlich. Der dann zumeist starker einsetzende Wind holt viel Laub und manches Stroh unzerstört von den Bäumen herunter. Die Blumen im Garten werden struppig und unansehnlich, ihre leichten Blüten verwelken rasch. Ein Spätherbstwind, namentlich des Abends, bereitet ein gelindes Frösteln in uns aufkommen oder verhilft uns zu einem solchen Schnupfen. Mit einem Wort, der Herbst drängt sich mit aller Macht vor und verleiht es in kürzester Zeit, auch das letzte bühnen sommerlicher Schönheit radikal zu beseitigen. Hoffen wir, daß nach dem im allgemeinen nicht sonderlich gut verlaufenen Hochsommer uns der Spätherbst und der September in dieser Hinsicht nicht in der geschilderten Weise enttäuschen werden.

* Laasphe, 23. Aug. Am 23. und 29. August d. Js. veranstaltet der Ausschuss des Westfälischen Feuerwehverbandes Münster auf Anregung der hiesigen Feuerwehr in Laasphe einen Feuerweh-Führerkursus. Sämtliche Wehren des Kreises werden eingeladen. Für den ersten Tag sind

praktische Übungen auf der Wache am Feuerwehrturn vorgegeben, am zweiten Tag finden Vorträge im Saalbau „Westfälischen Hof“ statt. Übungen und Vorträge werden durch die Branddirektoren Verfürth-Münster und Brüggemann-Paderborn geleitet bez. v. gehalten.

* Laasphe, 23. Aug. Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag den 15. August hieselbst das Verbandsfest der Schützenvereine des Kreises Wittgenstein statt. Vertreten waren die Vereine Verleburg, Erndtebrück, Laasphe, Rintke und Sömannshausen, im ganzen 73 Schützen.

Das Schießen um den Verbandspreis (je Verein 6 Schützen à Schuß auf 100 m aufgelegt 12-Ringscheibe) hatte folgendes Ergebnis:

	mit 274 Ringen
1. Laasphe	242
2. Erndtebrück	238
3. Verleburg	216
4. Sömannshausen	189
5. Rintke	

somit erhielt der Verein Laasphe den Verbandspreis, bestehend in einem Pokal.

Ferner wurden folgende Resultate erzielt:

Auf 175 Meter freihändig (5 Schuß auf 20-Ringscheibe ohne Wiederholung.)

1. Preis Ernst Rintke, Laasphe 66 Ringe, 2. A. Widenhöfer, Sömannshausen 66, 3. Anton Vogt, Laasphe 63, 4. Fritz Sömannshausen, Verleburg 54, 5. Carl Mannes, Laasphe 51, 6. Ludwig Koch, Laasphe 46, 7. Adolf Roth, Laasphe 45, 8. Heinz Sömannshausen, Verleburg 42, 9. Heinz Döpp, Verleburg 41, 10. E. B. J. Erndtebrück 39, 11. Franz Schmidt, Laasphe 39, 12. Rudolf Voth, Laasphe 37, 13. Bürgermeister Pränger, Laasphe 34.

Auf 100 Meter aufgelegt (10 Schuß auf 12-Ringscheibe ohne Wiederholung.)

1. Preis Heinz B. J., Verleburg 99 Ringe, 2. Fritz Klingpor, Verleburg 93, 3. Ernst Rintke, Laasphe 93, 4. Arnold Reuter, Laasphe 93, 5. Carl Mannes, Laasphe 89, 6. Anton Vogt, Laasphe 89, 7. Rudolf Voth, Laasphe 88, 8. Heinz Döpp, Verleburg 88, 9. Heinz Sömannshausen, Verleburg 86, 10. Heinz Busch, Erndtebrück 84, 11. Fritz Sömannshausen, Verleburg 81, 12. Heinrich Sauer, Verleburg 80, 13. Carl Voth, Verleburg 80, 14. Wilhelm Sömannshausen, Erndtebrück 79, 15. Heinz B. J., Sömannshausen 79, 16. Carl Böttcher, Erndtebrück 78, 17. Wilhelm Böttcher, Erndtebrück 76, 18. Georg Weber, Sömannshausen 76, 19. Dr. Sonnborn, Sömannshausen 74, 20. Reinold Weber, Sömannshausen 74, 21. Heinz Strack, Sömannshausen 73, 22. Bürgermeister Pränger, Laasphe 73, 23. Adolf Hedrich, Rintke 72, 24. Ernst Frank, Sömannshausen 72.

Auf 75 Meter aufgelegt (Spiegel umfassen die Ringe 11-20, 2 Schuß beliebig wiederholbar.)

1. Preis Paul Schreiber, Laasphe 20, 19 Ringe, 2. Chr. Mengel, Laasphe 20, 19, 3. Anton Vogt, Laasphe 20, 18, 4. Ernst Rintke, Laasphe 20, 18, 5. Fritz Schäfer, Laasphe 20, 16, 6. Carl Mannes, Laasphe 20, 15, 7. Julius Baumann, Laasphe 20, 14, 8. August Langenbach, Laasphe 20, 13, 9. Carl Voth, Verleburg 20, 12, 10. Carl Pfeil, Laasphe 20, 9, 11. Heinz Strack, Sömannshausen 20, 8, 12. Bernhard Baumann, Laasphe 20, 8, 13. Carl Herling, Erndtebrück 20, 0, 14. Heinz Busch, Erndtebrück 19, 18, 15. Ludwig Koch, Laasphe 19, 18, 16. Heinz Sauer, Verleburg 19, 18, 17. Arnold Reuter, Laasphe 19, 17.

Auf Punktsscheibe 100 Meter.

1. Preis Heinz Weber, Sömannshausen, 2. Fritz Wisse, Verleburg, 3. Carl Schneider, Verleburg, 4. Heinz Sauer, Verleburg, 5. Carl Mannes, Laasphe, 6. Oswald Sonnborn, Sömannshausen, 7. Fritz Klingpor, Verleburg, 8. Heinz Sömannshausen, 9. Georg Müller, Laasphe, 10. A. Widenhöfer, Sömannshausen, 11. Wilhelm Sömannshausen, Erndtebrück, 12. Julius Baumann, Laasphe.

Auf Witzscheibe (60 Meter laufender Reiter.)

1. Preis Paul Schreiber, Laasphe 29 Ringe, 2. Ernst Rintke, Laasphe 29, 3. Carl Pfeil, Laasphe 28, 4. Otto Strack, Laasphe 26, 5. Fritz Wisse, Verleburg 24.
--

Das Schießen verlief ohne jeden Zwischenfall unter reger Beteiligung der Laaspher Bevölkerung. Die Wirtshaus hatte Herr Hoteller Fuchs übernommen und war für Speisen und Getränke bestens besorgt.

* Laasphe, 23. Aug. Eine wilde Schlägerei entstand in der Nacht auf Sonntag in der Föhnstraße, in der Nähe des Springbrunnens, wobei außer einem anderen Beteiligten dem Wirtshaus einer hiesigen Fabrik gefährliche Rostverfälschungen beigebracht wurden, so daß derartige Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Täter sind inzwischen ermittelt und wird das gerichtliche Nachspiel nicht ausbleiben.

Erndtebrück, 23. Aug. Am Mittwoch fand hier im Beisein des Herrn Landrats Dr. Reichard eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, zu der die Mitglieder der Gemeindevertretung vollständig erschienen waren. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Einstimmig wurde beschlossen, ein Vierfamilienwohnhause, das in erster Linie Wohnungen für Ehepaare werden soll, an der Provinzialstraße bei der Oststraße zu erbauen. 2. Der Anschluß an die Elektrizitätsversorgungsleitung Sömannshausen wurde beschlossen. 3. Einem Antrag auf Ueberlassung eines Bauplatzes wurde unter den üblichen Bedingungen entsprochen. 4. Für den Handarbeitsunterricht in der Schule soll eine Nähmaschine angeschafft werden. 5. Der Kostenanteil der Gemeinde für Teilnahme des Leiters der Fortbildungsschule, Lehrer Kollmann, an einem Kursus in Siegen wurde bewilligt.

Erndtebrück, 20. Aug. In dem Mühlenbetrieb der Firma Eng. Müller, Hauptmühle bei Erndtebrück, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 19 Jahre alte Müller Th. Schumacher wollte eine Säuerung des Mahlgutes beschleunigen. Hierbei geriet er mit der linken Hand der Schneide in einer Aufsteigmaschine zu nahe, wobei ihm die Finger verletzt wurden. Am Mittel- und Ringfinger wurden ihm je zwei Glieder abgequetscht, während die anderen beiden Finger nur leicht verletzt wurden. Der Verletzte wurde in das Kreiskrankenhaus nach Verleburg überführt.

Erndtebrück, 22. Aug. Gestern abend, kurz nach 10 Uhr, rannte das in Wollau geheimatete Personenauto IT 13407 hinter der ersten Kurve, etwa 200 Meter vor dem Bahnhofsübergang in Richtung Schmedder gegen einen Gussbaum. Durch den Anstoß wurde der Wagen auf die Straße geschleudert und stürzte um. Der Wagenführer kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon; der Wagen war unbeschädigt. In Anbetracht des hohen „Seegang“, der gestern abend bei stürmischen Regen herrschte, wäre die Fahrt besser unterbrochen worden. Ein Glück, daß der angerepelle Baum ein alter stabiler Reibholz war, der nicht vom Fels wich; der Unfall hätte sonst schlimme Folgen haben können.

Erndtebrück, 23. Aug. Der Bau des 4-Familienhauses ist seitens der Gemeindevertretung im Prinzip beschlossen, nur ist man sich noch nicht klar, welches von den vorliegenden Projekten zur Ausführung kommen soll. Die Finanzierungsfrage soll durch den Unterhaushalt durch den Herrn Landrat bereits vollständig gelöst sein, so daß an die Ausführung schon in Kürze heran gegangen werden wird.

b. Vauke, 23. Aug. Am Sonntag den 15. August feierten die evang. Frauenhilfe und der Jungfrauenverein in Banke ihr Sommerfest. Als Festprediger hatte der Ortspfarrer Herr Pastor Haberkamp aus Dortmund, der zurzeit in Laasphe zur Kur weilt, gewonnen. Wir hatten damit Gelegenheit, einen ausgezeichneten und gewandten Redner im frühen Gottesdienst kennen zu lernen. Er sprach in seiner Predigt über die warmen, die kalten und die lauen Christen. Die warmen, das sind die Christen, die ganz und gar von Gottes Wort erfüllt sind und danach nach jeder Richtung hin handeln. Sie sehen nicht rechts und nicht links, sondern gehen gerade aus, dem Ziel, das ihnen der Herr gesteckt hat, entgegen. Die kalten wollen nichts von der Religion wissen, sie kennen keinen Gott, lassen sich nicht durch Gottes Wort bestimmen. Sie sind davon überzeugt, keine Religion nötig zu haben und glauben ohne sie fertig werden zu können. Trotzdem ringen sie um eine gewisse Achtung ab, denn sie leben ihrer Ueberzeugung nach und stellen ganz wie die warmen Christen feste Charaktere dar. Ganz anders ist es mit den lauen. Sie sind haltlos. Sie sagen einmal ja und einmal nein, gerade wie es ihnen und ihren Mitmenschen paßt. Sie mögen gut durch das Leben kommen, mögen auch leichter und mehr etwas vom Leben erringen als die warmen und kalten, aber es wird niemand gerne mit ihnen zu tun haben wollen, man kann sich nicht zu ihnen halten, denn es ist kein Verlaß auf sie. Solche läßt auch Christus nicht gelten, denn es heißt in Offenbarung Johannes 3, 16: Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Man wird sich nun fragen, wie man das oben gesagte auf die Frauen und Jungfrauen anwenden soll? Ja, dazu muß man in die einzelnen Familien hineinschauen. Da ist manche Frau, die von morgens früh bis abends spät sich für Mann, Kinder, Haus und Stall abrackert und es sich recht schwer werden läßt. Sie sieht vor lauter Arbeit nicht, was um sie her geschieht. Und doch wäre ihre Hilfe in vielen Fällen vonnöten und mit festem Willen bekäme sie auch Zeit dazu, hier und da einzuspringen. Manch einem ist schon gefolgt durch freundliche Nachfrage nach seinem Kranken, ein Trostwort tut oft Wunder und richtet manchen müden Geist zum weiteren Kampf auf. Wie schnell ist eine Suppe gekocht, ein Lederbissen für einen Schwachen, Kranken zubereitet, und mit freundlichem Worte erreicht, erfüllt er das Herz des Besessenen mit Dankbarkeit. Wie schnell ist auch den armen Kindern durch ein abgelegtes Kleidungsstück geholfen, das die kalten Glieder wärmer hält als das alte zerklüftene. Wie strahlt dann das kleine Gesichtchen mit freudigem Lächeln zu uns auf. Kann es etwas Schöneres geben, als solche Belohnung für die kleine geringfügige Tat und hilft uns nicht das Zurückerinnern daran über manches Schwere und Leidvolle im Leben hinweg? Darum, ihr lieben Frauen, seht mehr über des Nachbarn Haun hinweg, nicht um ein Schwächen zu halten und über euren Nächsten zu richten, nein, habt offene Augen und Herzen für das Leid und den Kummer und die Sorgen eurer Mitmenschen. Bei den Jungfrauen liegt es auch oft ähnlich wie bei den Frauen. Sie beteiligen sich an vielen weltlichen Vereinen, geben heutzutage ganz im Sport auf und haben daher kaum Zeit für andere Dinge. Heute ist die Lösung: Körperkultur! Gewiß, sie hat ihre Berechtigung, denn sie ist förderlich, einen gesunden, kräftigen Körper aufzubauen und soll uns helfen, ein gesundes, widerstandsfähiges Geschlecht heranwachsen zu sehen. Mit Mäßen betriebe ist jeder Sport notwendig und dem Körper dienlich. Aber was hilft uns ein gesunder, kräftiger Körper, wenn er sich allerhand Ausschweifungen, Lasten und der Sünde hinholt, die seinen Körper ermüden und ihn sich und elend machen? Was hilft es ihm, wenn er nicht einen sittlichen Halt hat, fest und unerschütterlich gegen alles Böse zu kämpfen, gegen alles, was ihm zum Schaden gereichen könnte? Und wo findet er ihn? In der Religion, in allen kirchlichen Vereinen, die allen jungen unerfahrenen Menschen helfen wollen, einen festen Glauben zu bekommen und sich ihm zu erhalten, damit alle Anfechtungen des Lebens ihnen nichts anhaben können. Darum sollen wir bedacht sein, neben der Körperkultur vor allen Dingen die Seelenkultur zu pflegen. Wenn wir uns die angeeignet haben, dann können wir mit Ernst Moritz Arndt sagen: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen nicht die Halben.“ Am Nachmittag um 3 Uhr versammelte sich die Gemeinde zur Nachfeier im Tannenwäldchen beim Pfarrhause. Stühle und Bänke haben alte Sömannshausen für die älteren Leute, und die Jugend laerte sich gerne am Waldboden. Begünstigt war das Fest durch den herrlichsten Sonnenschein, den wir in diesem Sommer so sehr entbehren, und der gerade am Sonntag sein Bestes leistete und mit voller Glut auf Alt und Jung, auf Groß und Klein brallte. Aber niemand großte, und mancher alte Rücken empfand die Wärme in ihrer ganzen Mäßigkeit. Wie schön ist das Plätschen angeeignet für derartigen Feste, frei und ungehindert kann das Auge in die Weite schweifen und sich eroiden an unseren schönen Bergen und Wäldern. Mit einem Chor, der von dem kirchlichen Posaunenchor sehr schön begleitet wurde, wurde das Fest eingeleitet; dann hielt Herr Pfarrer Haberkamp eine Ansprache. Sumor und Ernst wechselten darin und belebten in annehmlicher Weise die Zuhörer. Der Festprediger schilderte uns in großen Zügen eine Feier der evangelischen Kirche, die vor einiger Zeit in Dortmund stattfand. Es waren 30.000 Teilnehmer erschienen. 20.000 Menschen konnte die Westfalenhalle, die größte Halle Deutschlands, fassen. Die anderen mußten draußen stehen. Zu ihnen wurde im Freien geladen. 500 Posaunenbläser ließen ihre Hörner erschallen. Es war eine unvergesslich erhebende Feier. Durch sie haben alle die-

Zusammenstoßen dieartigen Wagen am gefährlichsten sind, wo der Zusammenstoß erfolgt, also im allgemeinen die der Lokomotive am nächsten stehenden oder die letzten Wagen, auf die die Lokomotive auffährt. Meist ist der Anprall so ungeheuer stark, daß ein Wagon in die anderen hineingeschoben wird. Sie sehen dann wie ineinandergeschachtelt aus und alle Holz- und Eisenteile, die dem Zueinanderpressen entgegenstehen, werden zer Splittert. Die Menschen, die sich in diesen Wagen befinden, werden naturgemäß die ersten Opfer des Unfalles. Allerdings sind es nicht immer die ersten Wagen, sondern es kommt oft genug vor, daß die Verbindung zwischen den einzelnen Wagen durch den furchtbaren Anstoß zerrissen wird und daß sich der hintere Wagen auf das Dach des anderen schiebt, also nicht die ersten Wagen zertrümmert wer-

„Das kann doch nur die mit den Nahaugen gesehen sein,“ erklärte die Gefragte bestimmt. Ralph, der telefonisch herangerufen wurde, stimmte Billi bei. „Das kann sehr leicht sein. Sie war doch öfter allein hier, hätte sich vor der Person, die Sie ist, nicht zu Schlimmerem fähig,“ er zog die Geliebte innig an sich, um sie seines Besandes und seiner Teilnahme zu versichern.

„Es hat nicht jeder solchen goldenen Charakter wie du,“ sagte er noch hinzu.

„Ach, Ralph, nun bin ich wieder ganz arm,“ jammerte Wilma, „und ich hatte mich doch so sehr geireut, dir eine Mitgift zu bringen.“

„Das gut sein, das ist Nebensache. Wenn ich dich nur habe, mein Schatz,“ tröstete Ralph seine Braut innig und erklärte, die Sache sofort in die Hand nehmen zu wollen. Noch am selben Abend besprach er das Ereignis mit dem Bankier, der riet, einen tüchtigen Detektiv zu nehmen, worauf sich Ralph entschloß, selbst diese Rolle zu spielen. . . .

In den nächsten Tagen sah Wilma ihren Verlobten nur sehr wenig. Er war auf der Spur des Raubwilses, das er unter allen Umständen zur Strecke bringen wollte. Auch war keine Zeit zu verlieren, um die Diebin daran zu hindern, die Erfindung ins Ausland zu verkaufen.

Billi ahnte nicht, daß sie auf Schritt und Tritt verfolgt wurde. Ralph hatte die Fabrik seinem Disponenten übergeben und widmete sich nur seiner neuen Aufgabe.

Wilmas Gedanken waren viel bei dem Geliebten; sie bangte und zitterte, ihr Glück, das sie in eine Wolke von Seligkeit gehüllt hatte, wieder verlieren zu müssen. Mit angstvollem Herzen wartete sie immer auf Nachricht, das Telefon in der Netelbedstraße ging den ganzen Tag. Es half nichts, daß Ralph sie beruhigen wollte, sie hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, nicht arm mit ihm in die Ehe gehen zu wollen, so viel er ihr auch zureden mochte. Es mochte das noch ein Rest ihrer Vorliebe für volle Selbständigkeit sein, die sie sich absolut bewahren wollte.

Eine war auch ganz außer sich und jammerte, daß Wilma diese abscheuliche Billi bei ihr kennen gelernt hatte. Sie wollte ihr gleich das Haus verbieten, wovon Ralph aber dringend abriet, da sie ja sonst aufmerksamer geworden wäre und Verdacht hätte schöpfen können.

Endlich konnte er seinem Lieb bessere Nachrichten geben. Wilma, die schon in der Nähe des Telefons saß, nahm schnell den Hörer ab.

Er teilte ihr mit, daß er am Abend leider nicht zu ihr kommen könne, da er eine wichtige Abhaltung in der Diebstahlsache habe. Wilma seufzte zwar, aber das Telefongespräch hatte sie doch getrübt und beruhigt.

Ralph besaß sich auf der Jagd, um der Geliebten das geklähnte Gut wieder zu bringen. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Billi an diesem Abend mit einem Kavalier in einem kleinen Weinrestaurant speisen wolle, wo sie ein Separé belegt hatte. Das Nebenparter mietete er.

Er war zur rechten Zeit zur Stelle. Der aber lehrte sein Erscheinen, als er in dem Kavalier Billis den Grafen Dieter erkannte.

Ralph horchte im Interesse seiner guten Sache gespannt nach dem Nebenraum, um ja kein Wort von dem Gespräch zu verlieren, aber vorläufig schlugen nur die Geräusche des Tafelns und Gläserkläns an sein Ohr. Dann und wann fiel ein Scherzwort.

Als der Ober gegangen war, wurde es ein wenig still nebenan, dann aber hörte Ralph das ihm nicht ganz unbekannte Geräusch von Klüssen. Also so weit waren sie schon!

Dann aber schwoll ihm doch die Zornesader auf der Stirn als ein paar höhnende, molante Worte über sein Ziel fielen. Er wäre gern dazwischengefahren, und hätte dem eben Paar am liebsten gleich die wohlverdiente Belohnung für solche Schlechtigkeit gegeben, aber er bezwang sich zu eiserner Ruhe, um nicht alles zu verderben. Während kahlte er die Faust. Das Gespräch der beiden nebenan drehte sich dann wieder um gleichgültige Sachen, so daß Ralph schon die Hoffnung aufgab, an diesem Abend etwas zu erreichen.

Da horchte er gespannter, und ein Lächeln glitt über seine Züge. Die Dame schien dem Wein schon recht zugesprochen zu haben, so daß sie wohl eine Unflugschöpfung begehen konnte.

„Ach, Graf, ich bin doch nicht ganz so mittellos, wie Sie denken,“ hörte Ralph sie da plötzlich sagen. „Wie?“ fragte Graf Dieter gespannt. Er hatte vor Aufregung sein Monopol fallen lassen. Er brauchte nämlich wieder einmal sehr nötig Geld, — gelegener konnte ihm nichts kommen.

„Ich habe eine Erfindung gemacht, die mir viel Geld bringen wird,“ begann die Falsche wieder.

„Was denn?“ fragte Graf Dieter neugierig.

Seine Dame weichte ihn nun in das gekostete Geheimnis ein, und er lauschte gestraunt. Ralph verstand jedes Wort, das ihn in eine helle Wut versetzte.

Jetzt hatte er genug gehört und ging; sein Plan war gefaßt.

Am nächsten Tag versuchte er sich der Kasetten zu nähern, was auch wirklich gelang, da Billi nichts lieber tat, als sich von einem Kavalier einladen zu lassen. Sie bezahlte nicht gern ihr Abendessen selbst.

Bald sah Ralph ihr in einem ähnlichen wie dem gestrigen Restaurant gegenüber und machte ihr bei Aufstern und Sekt die Kur. Es durfte schon etwas kosten, um für sein süßes Lieb zum Ziele zu gelangen und wieder ein Lächeln auf ihr süßes Gesichtchen zu zaubern.

Ralph gebrauchte die beste List, indem er seiner Partnerin erzählte, daß er mit Wilma gebrochen habe, da sie etwas gar zu einfach sei.

In Billis Augen strahlte es auf. Die sonst so Erschläne und Gerissene ging glatt in die Falle. Als er erklärte, für die Erfindung, von der sie ihm zuvor gesprochen, großes Interesse zu haben und eventuell Käufer zu sein, übergab sie ihm ahnungslos die gekosteten Papiere.

Mit eifriger Miene faltete er sofort die Papiere zusammen und steckte sie in die Tasche, hatte er doch sofort Wilmas Handschrift erkannt. Dann trat er zum Garderobenständer und griff zu Hut und Überrock. „Mein Fräulein,“ sagte er kalt, „ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen. Ich hoffe, meine geliebte Braut wird mir das kleine Intermezzo verzeihen, das ich in Szene gesetzt habe, um ihr ihr Eigentum zurückzuerlangen. Wir werden davon absehen, Sie anzuklagen, wenn Sie Ihr Wort geben, Berlin innerhalb vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Sollte ich Sie noch einmal hier antreffen, so würde in den nächsten fünf Minuten telefonisch die Anzeige auf dem Gericht sein.“

Billis Augen blühten in gefährlicher Weise auf, aber sie flüchte sich notgedrungen, wobei sich ihre Züge zur Grimasse verzerrten.

Eilig drehte er sich um und verließ ohne Gruß das Zimmer, nachdem er einen größeren Schein für den Keller hinterlegt hatte.

Ungeheurer Jubel empfing Ralph, als er an diesem Abend mit den wiedererlangten Kostbarkeiten zu Wilma kam.

Ralph war selig unter ihren Dankesflüssen. Billi schmunzelte, während Luise mit gefalteten Händen in einer Ecke stand und zusah; sie hätte Wilma am liebsten auch angebetet.

Auch Schawelings setzte man noch am gleichen Abend telefonisch von dem Wiederfinden des Schatzes in Kenntnis, und dann begab man die Sache in Wilmas trautem Stübchen mit einer Flasche Sekt, die Ralph trotz des Widerspruchs seiner parfümierten Braut noch schnell aus einer benachbarten Weinstube geholt hatte.

Am andern Tage wurde der Verkaufsabschluß im Bureau des Bankiers perfekt gemacht.

Für Wilma begann nun eine seltsame Zeit, die ihren Höhepunkt erreichte, als Ralph ihr mitteilte, daß er Billis Abreise von Berlin festgestellt habe.

Sie war noch nicht ganz sicher gewesen, daß ihr von Billi noch ein Ungemach hätte drohen können, denn das lag ja nun einmal in dem Charakter dieses Weibes.

„Weißt du, Liebster, mit nichts könntest du mich mehr erfreuen, als mit dieser Nachricht, denn nun sind alle unangenehmen Momente in meinem Leben ausgelöscht.“

Die Tage bis zur Hochzeit verfloßen schnell mit der Einrichtung des eigenen Heims, und bei der lustigen Hochzeitsfeier wurde die Freundschaft mit Schawelings zum Bündnis für das Leben.

Ralph aber meinte, daß das Paradies auf die Erde gekommen sei, als er am Abend des Hochzeitstages mit kräftigen Armen sein Lieb aus dem Wagen in die herrliche Villa in Treptow trug. Hell glänzend strahlten die Fenster des Gebäudes, dessen elegant eingerichtete Räume mit einem Meer von Blumen überschüttet waren.

„Alle diese sollst du gleich wie unsere Liebe dauernd am Leben erhalten, du mein süßes, angebetetes Weib, meine Blumentönigin,“ sagte Ralph. Dann schloß er ihr den Mund mit Küssen. . . .

— Ende —

Bücherabschlüsse, Bilanzen,
Neueinrichtung von Buchführungen
nach jedem gewünschten System durch
Dr. Rod, Steuerberater in Dierentopf.
Übernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.

Ziegelsteine
sind der beste und billigste Baustoff.
Durch erhebliche Preisermäßigung stellt sich Mauerwerk aus Ziegelsteinen mit Isolierung billiger als jede andere Bauart aus Schwemmsteinen oder sonstigem Ersatz.
Erstklassige Ziegelsteine der Wallauer und Laasphe Ziegeleien liefert die Firma
Ziegelsteinverkauf
S.m.b.S. Wallau.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die zahlreichen Kranzspenden und denen, die sie von der Unglücksstätte und zum Grabe getragen haben.
Familie Gustav Pfeil
und Geschwister.
Niederlaasphe, den 23. August 1926.

Tapeten
finden Sie bei mir in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Kette gebe staunend billig ab.
Laasphe. **Aug. Smgardt.**

Bekanntmachung.
Nach der Feststellung eines Tierarztes ist unter dem Schweine-Bestande des **Schneidermeisters Friedrich Dietrich** zu Feudingen die **Rotlaufseuche** ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Erndtebrück, 19. Aug. 1926.
Die Polizeiverwaltung:
Rößler, Amtmann.

Frühkartoffeln
zum Tagespreis empfiehlt
Chr. Duchardt jr.,
Laasphe, Wasserstraße.

Rüchenmädchen,
sauber, fleißig, ehrlich und gesund, aus nur ordentlicher Familie zum 15. September gesucht. Meldung Geschäfts-zimmer der Fürstl. Hof-verwaltung, **Schloß Wittgenstein.**

Erntetücher
Wagentücher
Garbenbänder
empfiehlt
Heinr. Sonneborn,
Laasphe, Königsstr. 41
Telefon 91.


erhalten Sie beim
Fachmann
Annahmestelle von **Rasiermessern** und **Klingen** zum **Schleifen** und **Abziehen.**
August Wehn,
Friseurgeschäft,
Laasphe, Königsstr. 34.

COLOP
farbiges Carbolineum
ist und bleibt das beste Anstrichmittel für äußere Anstriche. In allen Farben zu haben bei dem Vertreter
Max Kubitzsch
Maler- und Anstreichergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 40.

Von der
Reise zurück
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
SIEGEN.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachm. 5 Uhr werde ich hier in Laasphe
1 Fleischmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Schäfer hiersebst.
Laasphe, den 23. Aug. 1926.
Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Neues Spinnrad
(Stängelgewinn)
billig zu verkaufen.
Laasphe. **Bergstraße 1.**

Ein Stück guten
Winterroggen,
in der Gemarkung Erndtebrück gelegen, ca. 1 Morgen groß, auf dem Halm zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Erndtebr. Zeitung.

„Flottsauber“
Reinigungsmittel für Lino-leum-Böden, Böden, Teppiche usw. Daselbe entfernt mit leichter Mühe allen durch öfteres Bohren angelegten Schmutz, macht das Lino-leum wie neu.
Ferner empfehle bekannte Marken in Bohnerwachs, Bernstein-Fußbodenlack, Möbelauffrischungspolitur sowie alle anderen streichfertigen Lacke und Farben.
C. Rammereit,
Laasphe.